

Ingenieure gestalten die Energiewende

Position der usic zur aktuellen Energiediskussion

Nach der Nuklearkatastrophe im japanischen Fukushima hat sich die eidgenössische Politik 2011 zum Ziel gesetzt, mittelfristig aus der Kernenergie auszusteigen. Damit die Stromversorgung trotz Wegfalls des Stroms aus Kernkraftwerken langfristig gesichert werden kann, hat der Bundesrat im April 2012 die Energiestrategie 2050 verabschiedet. Die Strategie zielt auf einen Ausbau von Wasserkraft und von neuen erneuerbaren Energien sowie die Steigerung der Energieeffizienz in Gebäuden, bei Geräten und im Verkehr. Versorgungsengpässe sollen durch Gaskraftwerke und Importe gedeckt werden. Der Bundesrat geht davon aus, dass der schrittweise Ausstieg aus der Kernenergie «machbar» ist und sich «die volkswirtschaftlichen Auswirkungen [...] in Grenzen» halten werden.

Die usic teilt die Ansicht, dass der Ausstieg aus der Kernenergie in der Schweiz grundsätzlich machbar ist. Er erfordert aber ganz besondere Anstrengungen der Politik, der betroffenen Branchen (insbesondere der Stromproduzenten), der Grund- und Hauseigentümer sowie der ganzen Gesellschaft. Der nachhaltige Aufbau von neuen und alternativen Stromerzeugungsquellen ist ein gewaltiges Generationenprojekt, vergleichbar mit der Entwicklung der Eisenbahn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts oder dem Bau der Autobahnen in den Sechziger- und Siebzigerjahren. Um die hohen Ziele zu erreichen, sind gezielte Massnahmen auf unterschiedlichen Ebenen notwendig. Die beratenden Ingenieurinnen und Ingenieure, welche in den usic-Mitgliedsunternehmen vereint sind, sind bereit, ihren Teil der Verantwortung zu tragen und ihr technisches und fachliches Know-how sowie ihre strategischen und organisatorischen Kompetenzen umfassend einzubringen.

Die usic sieht für die Umsetzung der neuen Energiestrategie gewisse Risiken, namentlich das Fehlen von Investitionssicherheit sowie das Risiko, dass öffentliche Mittel nicht zielgerichtet genug eingesetzt werden. Um diese Risiken zu verringern, muss nach Ansicht der usic die Politik in den folgenden drei Bereichen möglichst gleichzeitig und rasch die Grundlagen für den Erfolg der neuen Energiestrategie legen:

Umfassende Planungssicherheit dank verlässlichen Planungsinstrumenten

Im Energiebereich fehlen heute generell Planungsinstrumente, welche den Umgang mit Zielkonflikten regeln. Heute muss man feststellen, dass jedes Gemeinwesen primär für sich selber schaut (beispielsweise kantonale Energiestrategien) und dabei wenig dienliche Konkurrenzsituationen entstehen (Verteilungskampf zwischen Gemeinwesen um Strom aus erneuerbaren Energiequellen). Diese Ineffizienzen sind zu beseitigen, indem eine ordnende Regelung geschaffen wird, analog der Raumplanungsgesetzgebung (zum Beispiel ein «Energieordnungsgesetz» oder ein «nationaler Energierichtplan»). Solche Instrumente sollen einheitliche Antworten auf Zielkonflikte geben und übergeordneten, umfassenden Lösungen gegenüber Partikularlösungen zum Durchbruch verhelfen. Oberstes Ziel solcher Bemühungen ist die dauerhafte Planungssicherheit, denn nur eine solche bildet ein sicheres Fundament für private Investitionen.

Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Energieversorgung und eine bessere Energieeffizienz

In etlichen Bereichen fehlt es heute an verlässlichen und umfassenden Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Energieversorgung. So bestehen zum Beispiel in Bezug auf den Bau von Windkraftwerken grosse Unklarheiten, nament-

■ **Hinweis:** Für den Inhalt dieser Seiten ist die Vereinigung usic verantwortlich.

lich im Verhältnis zum Landschaftsschutz oder zum Waldgesetz. Gleiches gilt für die Wasserkraft im Verhältnis zu Umweltschutzanliegen (Naturschutz, Moorlandschaften, Schutz der Fische etc.). Auch Fragen des Denkmalschutzes sind heute im Spannungsfeld zur Förderung erneuerbarer Energien (Solarpanels) oder zu Gebäudesanierungen nicht abschliessend geklärt. Auch in diesem Bereich ist Planungssicherheit gefordert, um den erforderlichen Investitionsschub auslösen zu können.

Zudem sind Bewilligungs- und Beschwerdeverfahren zu vereinfachen und zu harmonisieren und die Verfahren sollen generell gestrafft und vereinfacht werden, um Projekte rascher realisieren zu können. Wo föderative Hindernisse im Wege stehen, ist auf eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen den betroffenen Ge-

meinwesen hinzuarbeiten (z.B. analog dem Vorgehen bei der Koordination des Gebäudeenergieausweises GEAK).

Gleichzeitig sind Anreize zur Förderung des verdichteten Bauens zu schaffen. Damit kann bei gleicher Bauweise Energie für Betrieb und Mobilität eingespart werden. Ohne griffige nationale Instrumente können hier aber keine raschen Fortschritte erzielt werden.

Stärkung der strategischen Planung in der Umsetzungsphase

Zu rasch und überstürzt umgesetzte politische Entscheide führen oft zu wenig durchdachten Lösungen. Für eine sachgerechte Planung, wie ein politisches Ziel umgesetzt wird, bleibt oftmals zu wenig Zeit. Um dieser Tendenz entgegen zu wirken, ist die strategische Planung zu stärken.

Bevor ein politisches Ziel auf konkreter Verordnungsstufe umgesetzt wird, sollen strategische Überlegungen angestellt und die notwendigen Planungswerkzeuge bereitgestellt werden. Die in dieser notwendigen Zwischenphase erarbeiteten Erkenntnisse und Werkzeuge sollen die Grundlage für die Vollzugsregelung bilden.

Was können die Ingenieure beitragen?

Die Ingenieurinnen und Ingenieure sind sich bewusst, dass ihr unabhängiges Fachwissen, ihr Know-how und ihre Organisations- und Koordinationskompetenzen auf dem Weg zur Energiewende unerlässlich sind. Umso mehr wünschen sie sich, nicht nur als Umsetzer wahrgenommen, sondern vielmehr aktiv und von Beginn weg in die strategische Planung einbezogen zu werden. ■

100 Jahre usic – Ingenieurskunst wird sichtbar

Die Schweizerische Vereinigung Beratender Ingenieurunternehmungen usic feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Als Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten präsentiert die usic eine Ausstellung mit dem Titel «Unter uns – Parmi nous – Tra noi». Ziel der Ausstellung ist es, die oft unsichtbaren Leistungen der Ingenieure sichtbar zu machen. Drei renommierte Schweizer Künstler – Annaïk Lou Pitteloud, Martin Stollenwerk und Jules Spinatsch – haben sich mit der Thematik der Ingenieurskunst auseinandergesetzt. Die Ausstellung wurde unter der kuratorischen Leitung von Dr. Juri Steiner, ehemaliger Direktor Zentrum Paul Klee, entwickelt und realisiert.



Bilder: usic



«Unter uns – Parmi nous – Tra noi» wird vom 20. bis 28. September 2012 im Zentrum der Haupthalle der ETH Zürich (ETH Zentrum, Rämistrasse 101) zu sehen sein. Die Ausstellung ist frei zugänglich und der Eintritt kostenlos.

Die Vernissage der Ausstellung im Zentrum der Haupthalle der ETH Zürich (ETH Zentrum, Rämistrasse 101) findet am Donnerstag, 20. September, um 18.30 Uhr statt.

Der Anlass ist öffentlich.